

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 28 (1902)  
**Heft:** 31  
  
**Rubrik:** Ich bin der Düfteler Schreier

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**S**ieh bin der Düstler Schreier  
Und find' den Zusammenhang  
Der Klagen über den Bettel  
Und die Feste daneben im Schwang.

Es ist ja klar und erwiesen:  
Wird ein Fest gefeiert im Land  
Wird angebettelt der Bürger  
Mit seiner stets offenen Hand.

Drum, will man die Flügel stuzen  
Der üppigen Festerei,  
So haltet den Beutel verschlossen  
Unwürdiger Betteteile.

### Die Kunst, sich zu ärgern.

**E**s giebt entsetzlich viele Leut die schier des Teufels werden, wenn  
Niemand da ist, der sie vertäubt; sie möchten sich fragen und es  
beißt sie nirgends, weil so ein liebedürftiger arbeitsloser Floh lieber an eine  
Küchenmagd geht als an einen Rentier, wo er es doch gut haben könnte  
und leben wie der Herrgott in Frankreich. Es ist aber immer dieselbe  
Geschichte: Wenn man Zeit hätte zum Fluchen und Wüstthun und Drein-  
donnern, so ist alles in Ordnung, oder es ist Niemand da, der dies mit  
anhören könnte, dann auf einmal kommen sieben Sachen und Ärgernisse  
miteinander, daß man gar nicht weiß, wo anfangen und aufhören, und  
daß die Register der Hausorgel gar nicht ausreichen.

Es ist aber auch nichts schöner in der Welt, als so ein sanfter Chol-  
deri, den man in der Gurgel spürt und am rechten Ort loslassen kann.  
Gerne streicht man durch Haus und Stall, Garten und Feld, um zu spinti-  
fieren, ob denn nirgends nichts los sei, wo man dreinblitzen und Losdon-  
nern könnte, gerade wie ein Affenpinscher, der belfert, wenn ein Wägellein  
blauangestrichene Räder hat und beßiget, wenn sie rot gemacht sind.

Daß der Gurnigel abgebrannt ist, ärgert man sich, denn wenn man  
schon nicht hingegangen wäre, so wäre man vielleicht doch hingegangen,  
man kann ja nie nichts genau wissen.

Wenn man am Sonntag Morgen ein neues Hemd anzieht und sich  
schon im Bett darauf freut, ein gutes Viertelstündchen sich violett zettern  
zu können, weil sehr wahrscheinlich das Hemdnöpschen abspringt, und  
wenn's nun doch nicht abspringt, sondern ganz ordnungsmäßig sitzen bleibt,  
ist das nicht ärgerlich? Möchte man da nicht aus der Haut fahren? Ganz  
zum Verdrückwerden ist es aber, wenn man meint, man sieht aus wie ein  
brüllender Löwe und wird von den Leuten angesehen für einen wütigen  
Dachrolli. Die Leute sind aber auch!

Wenn eine Bank zusammenkracht, ist es immer etwas Majestätisches.  
Der Direktor wird von der Polizei auf einige Zeit in Sicherheit gebracht,  
damit ihm das Volk die Augen nicht austrakt; die Verwaltungsräte, wenn  
sie ihre Sitzungsgelder im Trocknen haben und jahrelang für gewiegte  
Kaufleute gegolten, können sich an allen Wirtstischen mit ihren Ahnungen  
und Warnungen breit machen, ärgern muß sich nur der, der das Geld dazu  
hergegeben; aber der raffinierteste Märgler ist der, wenn sich Einer ärgert,  
daß er nicht auch einen Schuh voll herausgezogen und in aller Munde ist.

Manche Leute ärgerts, wenn sie nach Baden im Aargau müssen und  
in den teuren Badkassen sitzen, aber den Kunstärgerer ärgerts, daß er nicht  
hin muß, weil man ja sonst doch nie zu einem Glas Goldwändler kommt.  
Kriegt der Ärgermeier am Tisch eine große Forelle, so ärgerts ihn, weil  
die Kleinern die bessern sind; kriegt er kleine, so ärgerts ihn, weil sie nicht  
so groß ist wie die andere. Sollte jemand so ein Pechvogel sein, daß er  
nicht weiß, worüber er sich ärgern will, so empfehlen wir ihm Lotterielose  
zu kaufen und wieder zu veräußern, um nachsehen zu können, wer etwas  
gewonnen hat, oder nach Basel zu reisen, um zu sehen, was die Polizei  
alles verbietet und lustig doch gesehen läßt.

### Die Versöhnung.

Schweizer und Italiener, sie lagen lange schon in Zwist,  
Und Niemand glaubte, daß es schöner dies Jahr noch einmal kommen müßt!  
Doch durch die Kunst der Diplomaten ward jetzt ein Menü hergestellt,  
Das den total verpöschten Braten vergessen ließ für alle Welt.  
Tatsächlich müssen zum Gelingen es immer mehre Köche sein,  
Jedoch die alten lieb man springen, weil sie nicht Ehre legten ein.  
Laßt Euch gesagt sein jetzt, Ihr neuen, werft Euch nicht Pfannen an den Kopf,  
Auf daß Ihr nichts habt zu bereuen, halt reinlich Jeder seinen Topf.

### Ueber Bekleidung der Milizen ganz besonders bei Sommer- hitzen schreibt Herr Oberst Hintermann, wie's ganz gewiss kein Vordermann kann.

Dem Militärler macht's entschieden Verleumdung,  
Wenn nicht geholfen wird durch bessere Bekleidung,  
Die Schuh' sind gemacht ohn' all' Vernunft,  
Sie hemmen rasche Weiterkunft;  
Der Bund spendiere jedes Jahr  
Dem Landsverteidiger ein Paar.

Es kommt der Mann nach Hause mit halbierten Socken,  
Poß alle Wetter! jammert seine Frau erschrocken.  
Was braucht er Strümpfe? — Lappen sind  
Genügend warm und leicht und lind,  
Und auch beim Schwitzen sehr gesund,  
Und kosten nichts den Schweizerbund.

Statt den Samaschen, Hosenschoner, Wadenbinden!  
Auch wenn per Zufall sich da keine Waden finden.  
Ganz leicht sind Binden hergestellt,  
Und fordern gar kein Bundesgeld.

Man macht sie einfach resolut  
Aus abgetragenen Skaput.

Soldaten finden oft, die armen, ahnungslosen,  
Ein ungeheures Loch sogar in neuen Hosen.

Und halten sie zu jeder Zeit  
Besonders viel auf Keilichkeit,  
Dann helfe rasch des Bundes Kraft,  
Ein zweites Paar wird angeschafft.

Und wenig praktisch sind die Waffenträger,  
Die Sonne brennt, beim Schießen giebt es lauter Böcke,  
Die Hitze und der Straßenstaub  
Macht auf dem Marsch Soldaten taub;  
Drum also mit der Bluse her,  
Sie schützt ja gut und ist nicht schwer.

Auch lasse man im Sommer den Skaput bei Seite,  
Dagegen wieder eine Bluse, eine zweite.  
Wer schwer beladen zieht ins Feld,  
Der wehrt sich ganz umsonst als Held.  
Ihm zittern Arm und Kopf und Bein,  
Der Teufel soll da tapfer sein.

Womit die Mannschaft bedekt soll die Köpfe,  
Da passen keine Hüte oder Suppentöpfe.  
Und seit man Offiziere sah  
Als Beispiel in Amerika,

Da würde besser thun — was gilt's?  
Ein praktisch leichter Hut von Filz!

Und dann zum Schluß, damit's den Kopf noch besser schütze,  
So wähle man für's Bivual die Gotthardmütze.

Uns freut Herr Oberst Hintermann,  
Ihm singe: „Doch!“ wer singen kann.

Dann fallen die Rekruten ein:  
„Ha! — welche Lust, Soldat zu sein!“

### Von den „fleischstöpfen Egyptens“.

„Macht nicht die junge Frau Huber jetzt immer den Eindruck, als  
ob sie ein tiefes Leid trüge?“

„Freilich — sie ist nämlich vom „Glück des eigenen Herdes“  
sehr enttäuscht!“

„Na, aber nach diesem Glück hat sie sich doch so lange Jahre von  
den Grandhotel-Herden hinweg gesehnt...“

„Allerdings — und nun muß sie die unangenehme Entdeckung machen,  
daß der eigene Herd ein — Spat herd ist!“

„O weh — das ist sie freilich nicht gewöhnt...“



Frau Stadtrichter: Grüezi fründli  
Herr Zeusi! Sie schmeißt ja würkli bi-  
dänkli, gwüß tuet Ihne die Hitz nüd guet?

Herr Zeusi: Bitti au, Verehrtescht, säb  
miech mer grad na nützt, aber i han halt  
ordli Forälle gäbe deet im Drahschmidli  
unne, sie sind ebe grad ase frösch und  
mer Hunnd fast nümme dervo eweg.

Frau Stadtrichter: So, so die säbä  
Traktande sind Ihne dänn nüd ase ver-  
leidet, wie im Stadtrat bi d'r Hitz, wo  
Sie amig gli d'r Guet und der Stäcke  
nähmid!

Herr Zeusi: O Sie, Sie sind jetzt ä na  
vergeußtig!